



# Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 14. August.

## Bekanntmachungen.

Die Jagd wird in diesem Jahre mit dem 24. d. M. eröffnet.  
Merseburg, den 10. August 1867.

Der königliche Landrath  
Weidlich.

In Gemäßheit des §. 64 der Verordnung vom 3. Januar 1849 über Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens mit Geschworenen in Untersuchungssachen, fordere ich alle Ortsbehörden des Kreises auf, für jeden Ort ein Verzeichniß der zu Geschworenen geeigneten Personen nach dem untenfolgenden Schema alphabetisch anzufertigen und mir bis zum

1. September d. J.

bei Vermeidung der Abholung durch expresse Boten auf Kosten der Säumigen unfehlbar zu überreichen.

In dies Verzeichniß dürfen nur diejenigen Männer aufgenommen werden, welche die Eigenschaften eines Preußen besitzen, sich im Vollgenuß der bürgerlichen Rechte befinden, zwischen 30 und 70 Jahre alt sind, wenigstens seit einem Jahre in der Gemeinde wohnen und mindestens jährlich 16 Thlr. Klassensteuer oder 20 Thlr. Grundsteuer oder 24 Thlr. Gewerbesteuer entrichten, oder endlich ohne Rücksicht auf den Steuersatz zur Kategorie der Rechtsanwälte und Notarien, der Professoren, der approbirten Aerzte und der Beamten gehören, welche entweder von Sr. Majestät dem König unmittelbar ernannt worden sind, oder ein Einkommen von wenigstens jährlich 500 Thlr. beziehen.

Nur vorstehend bezeichnete Personen sind in die Verzeichnisse aufzunehmen. Alle übrigen sind wegzulassen, außerdem aber bleiben auch noch nachbenannte ausgeschlossen:

- Regierungs-Präsidenten, Landräthe und Polizei-Directoren,
- richterliche Beamte, Staatsanwälte und deren Gehülfen,
- die im activen Dienst befindlichen Militair-Personen,
- Religionsdiener aller Confectionen, Elementarlehrer und Diensthoten.

Diejenigen, welche leidend und deshalb nicht zum Geschworenenendienste geeignet sind, müssen besonders bezeichnet werden.  
Merseburg, den 8. August 1867.

Der königliche Landrath  
Weidlich.

Wohnort.	Lfd. Nr.	Zu- und Vorname.	Stand.	Alter.	Zahl jährlich			Bezieht ein Einkommen von	Hat bereits als Geschworener fungirt im Jahre	Bemerkungen.
					Klassensteuer	Grundsteuer	Gewerbesteuer			

### Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse des Maurers Eduard Wiegand Weichmann in Schaffstädt gehörige

Wohnhaus nebst Hof, Scheune, Stallung und Garten zu Schaffstädt, in der langen Gasse, sowie dem Hütungsabfindungsplane Nr. 318 der Karte von 24 Ruthen und

Nr. 202 der Karte von 58 Ruthen, Nr. 57 des Hypothekensuchs, abgeschätzt auf 716 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst dem neuesten Hypothekenscheine und den Verkaufsbedingungen in unserer Registratur einzusehenden Lage soll Erbtheilungshalber auf

den 7. September d. J., Vormittags 11 Uhr, an Rathhausstelle in Schaffstädt im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Lauchstädt, den 28. Juni 1867.

Königliche Kreisgerichts-Commission.

### Haus-Verkauf.

In einem großen vollreichen Dorfe ist ein Haus mit Nebengebäuden, sämmtliche in gutem baulichen Zustande, worinnen seit längeren Jahren Seiler- und Materialwaarengeschäft mit gutem Erfolg betrieben worden ist und mit circa 1000 Thlr. Anzahlung übernommen werden kann, bald zu verkaufen. Auskunft ertheilt auf franco Anfragen der Agent C. F. Weiße in Delitzsch.

Ein breiter Wagen und ein Zugpferd steht sofort zum Verkauf Breitestraße Nr. 417.

**Stadtfeld-Verkaufs-Anzeige.** Das den Engelhardt'schen Erben zugehörige, in hiesiger Stadtfur an der Lehmgrube gelegene Feldplanstück von 13 Morg. 69 A. — der Heroldische Berg genannt — ist aus freier Hand zu verkaufen durch den Kreis-Auct. Commissar Rindfleisch in Merseburg.



Ein Paar Läuferfische stehen zu verkaufen in Reipisch Nr. 17.

**Blumen-Auction in Merseburg.** Montag den 19. d. M., von Nachmittags 4 Uhr an, sollen im Posamentirer Engelhardt'schen Garten am hiesigen Roßmarke ein großer Myrthen-, ein Granat-, ein Lorbeer-, ein Orange- und 2 Oleanderbäume, eine Partie Cocteen, 12 Stück Obstbäume in Töpfen, verschiedene Topfgewächse u., sowie auch 3 Blumenstellagen, ein Mistbeet-Kasten mit Fenstern und eine gute Dezimalwaage meistb. gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.  
Merseburg, den 12. August 1867.

Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.

Ein freundliches Logis nebst Zubehör am Markt Nr. 51 ist zu vermieten und kann sofort oder 1. October bezogen werden. Nähere Auskunft ertheilt

N. Bräseke, Puggeschäft am Markt.

Ein Laden mit zugehöriger Wohnung, am Markte belegen, oder jedes allein, kann zum 1. October bezogen werden. Nähere Auskunft ertheilt

N. Bräseke, Puggeschäft am Markt.

Um damit zu räumen, beabsichtige ich einige Partien alter echter **Savanna** sowie feiner **Hamburger und Bremer Cigarren** zu herabgesetztem, theils Selbstkosten-Preise, wie nachstehend zu verkaufen:

<b>La Flor de Tabacos</b>	sonst 60 Iblr. jetzt 50 Iblr.
<b>La Patria</b>	• 50 Iblr. • 40 Iblr.
<b>El Globo</b>	• 42 Iblr. • 36 Iblr.
<b>La Azucena</b>	• 40 Iblr. • 34 Iblr.
<b>Colonne</b>	• 36 Iblr. • 32 Iblr.
<b>El Fontica</b>	• 33 Iblr. • 29 Iblr.
<b>La Logardite</b>	• 30 Iblr. • 26 Iblr.
<b>La Flor de Havanna</b>	• 28 Iblr. • 22 Iblr.
<b>El Hijo del Monte</b>	• 24 Iblr. • 20 Iblr.
<b>La bella Anna</b>	• 25 Iblr. • 20 Iblr.
<b>El Cinto de Orion</b>	• 25 Iblr. • 20 Iblr.
<b>La Perla de las Antillas</b>	• 20 Iblr. • 18 Iblr.

**Otto Blankenburg,**  
Burgstraße 222.

**J. G. Knauth,**  
Entenplan Nr. 81,

empfang die neuesten Dessins und empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Seiden-, Filz-, Tuch-, Tricot- und Taft-Hüten** und **Mützen** für Herren und Knaben, auch werden alle Bestellungen nach Angabe von Stoff und Maaß pünktlich besorgt. Auch alte Hüte werden verändert, modernisirt, gewaschen und gefärbt bei  
**J. G. Knauth.**

**Markt-Ecke Nr. 18** ist die bisher vom Herrn **Geb. Baurath Lüdtcke** bewohnte erste Etage zu vermieten und **1. Octbr.** oder früher zu beziehen.  
**Wittwe Hoffmann.**

**Wohnvermuthung.**  
**Nr. 308** ist eine Stube zu vermieten.  
Das **Gold- und Silberwaaren-Lager von Oswald Rossberg** befindet sich jetzt **Burgstraße Nr. 215** vis à vis Herrn **Banquier Keferstein.**  
Um ferneres geneigtes Wohlwollen bittet  
**Oswald Rossberg.**

**Merseburg, den 13. August 1867.**  
Meinen werthen Kunden hiermit zur Nachricht, daß ich von jetzt ab am **Rossmarkt** bei Herrn **Maucher** wohne. Ich bitte das mir seit vielen Jahren geschenkte Vertrauen auch hierher folgen lassen zu wollen. Ich werde wie bisher immer noch auf Bestellung gute halbleinene Bettzeuge, Küchenhandtücher von Strumpfgarn und weißleimene Handtücher fertigen.  
**Merseburg.** **Demme, Webermeister.**

**Die kräftigendste Nahrung**  
für Magen-, Brust- und Altersschwache, die wirksamste, wohlgeschmeckendste Kranken- und Nahrungsmittel für Leidende jeden Alters wie für Wöchnerinnen, der beste Ersatz der fehlenden Muttermilch, ist der **Limpe'sche Kraftgries**, à Pack 8 und 4 Sgr. Seine vorzüglichen Wirkungen bei jungen, schwächlichen Kindern, bei **Verdauungsbeschwerden, Diarrhöen, Brechruhr und Verstopfungen** etc. sind so unendlich zahlreich ins Publikum gedrungen, daß jede Anpreisung von selbst wegfällt. Gicht zu beziehen von **Gustav Elbe**, Unterbreitenstraße Nr. 500.

— à Quart 6 Sgr. —  
Der **Malz-Branntwein** aus der Fabrik von **Robert Freygang** in **Leipzig** besitzt die großen Vorzüge, daß er billiger und vermöge seiner ernährenden und stärkenden Bestandtheile: **Eisen, Malz, Zucker** und **Pflanzenbitterstoff**, auch gesünder als andere Branntweinforten ist, dabei hat er einen lieblichen Geschmack, hinterläßt keinen Schnaps-Nachgeruch und wird zu dem billigen Preis von nur 6 Sgr. per Quart verkauft.  
Derselbe wird von der **medizinischen Gesellschaft zu Leipzig** empfohlen und befindet sich Lager davon bei  
**C. S. Schulke sen. & Sohn.**

**Beugniß.**  
Die **Tannin-Balsam-Seife** des Herrn **B. E. Bergmann** (in **Jittau**) habe ich in meinem chemischen Laboratorium einer genauen **chemischen Analyse** unterworfen und gefunden, daß dieselbe sowohl in **qualitativer** als in **quantitativer** Hinsicht allen gerechten Anforderungen an eine gute, echte **Tannin-Balsam-Seife** in jeder Beziehung entspricht.  
**Dr. Werner,**  
Director des polytechnischen Bureau's.  
\*) Vorräthig à Stück 5 Sgr. bei **Gustav Lots.**

**Lilionesse,**  
vom kgl. preuß. Ministerium concessionirt, entfernt in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Leberflecken, Pockenstellen, Finnen, Flechten, gelbe Haut, Rösche der Nase und scrophulöse Schärfe. Garantiert 28 und 15 Sgr.  
**Leytona,** von einem amerikanischen Zahnarzt erfunden und chemisch gepulvt, beseitigt jeden Zahnschmerz augenblicklich. Garantiert.  
Verlage in **Merseburg** bei **Gustav Lots.**

**G. F. Ebeling in Bremen,**  
obrigkeitlich concessionirter **Schiffs- und Passagier-Expedit**, hält sich zur **Beförderung von Auswanderern nach allen Plätzen Amerikas** bestens empfohlen.  
Briefe wegen **Uebnahme von Agenturen** werden **portofrei** erbeten.

**Haasenstein & Vogler.**  
Annoncen-Expedition.  
**Hamburg,** gr. Johannisstraße 14.  
**Berlin, Basel,** Gertraudenstr. 7. Freie Straße 54.  
**Frankfurt a/M.,** gr. Gallusstraße 13.  
**Leipzig, Wien,** Markt, Thomäßg. 1. Wollzeile 9.

**Zeitungs-Inserate**  
werden prompt vermittelt unter Berechnung nach den Originalpreisen in die Zeitungen aller Länder. **Zeitungs-Verzeichnisse** grat. u. franc. **Belegblätter** über jede Insertion. **Kabaltvorteile**, ganz nach den bei den Zeitungen selbst geltenden Usancen. **Kostenanschläge** stehen auf Wunsch vorher zu Diensten.

**Giftfreies Präparat**  
zur unfehlbaren Vertilgung der **Katten und Mäuse** aus dem **General-Depot** von **Bernhard Bloßfeld** in **Halle a. S.** Alleinigter Verkauf für **Merseburg** bei **H. Bergmann** am **Markte**. In **Schachteln** zu **15, 10 und 5 Sgr.**

**B. E. Bergmann's Tannin-Balsam-Seife,**  
ein wirklich reelles Mittel binnen **kurzester Zeit** eine **schöne, weiße, weiche und reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 5 Sgr.  
**Gustav Lots.**

**Coffee à Pfd. 5 Ngr.,**  
reinschmeckend, empfiehlt  
**Franz Voigt** in **Leipzig, Grimm, Steinweg 9.**

**Pfänder** versehen, einlösen und silbersachen auf **Inwelen, Gold- und Silbersachen, Uhren** und andere courante Sachen wird schnell und verschwiegen besorgt. **Mündlichen und brieflichen Offerten** sieht entgegen.  
**H. Plösz, Entenplan 83, 1 Treppe hoch.**  
Zum **Eternschreiben** und **Dankfest** **Sonntag den 18. August** ladet freundlichst ein  
**G. Bölske in Cölnthea.**

**Einweihung des Saales,**  
**Sonntag den 18. August, Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet  
**Gastwirth Schimpf** in **Wüsteneusch.**

# Tivoli-Theater auf der Funkenburg.

**Donnerstag den 15.** zum Benefiz des Regisseur Herrn Theodor von Schüb. Zum ersten Male: **Lamm und Löwe**, oder: Die beiden Candidaten auf der Brauttschau. Original-Lustspiel in 3 Acten von A. Schreiber.

**Sierauf:** Zum ersten Male: **Was alles in der Welt passieren kann**, oder: **Der Mord in der Kohलगasse**. Posse in 1 Act von Haffner.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein  
**Theodor von Schüb,**  
Regisseur.

# Tivoli-Theater auf der Funkenburg.

**Dienstag den 13.** Auf allgemeines Verlangen zweites und letztes Gastspiel des Herrn Grans: **Sie ist wahnsinnig**. Drama in 3 Acten.

**Sierauf:** **Mauderstunden**. Lustspiel in 1 Act.  
**Donnerstag den 15.** zum Benefiz des Herrn von Schüb: **Lamm und Löwe**. Lustspiel in 3 Acten.

**Sierauf:** **Was alles in der Welt passieren kann**. Posse mit Gesang in 1 Act von Haffner.

**Freitag den 16.** **Krethi und Methi**. Posse mit Gesang in 4 Acten.

## Bum Sternschießen,

**Concert und Ball Sonntag den 18. August c.** ladet freundlichst ein  
Kilcherei zu Besta. **G. Kleinke.**

Der Wunsch zur Gründung einer Sterbe-Kasse für Beamte ist mehrfach laut geworden, der Mangel einer solchen aber in der letzten Cholerazeit recht fühlbar gewesen.

Um nun der Gründung einer solchen Kasse näher zu treten, erlaube ich mir die Herren Beamten zu ersuchen, sich zu einer beschleunigten Besprechung

am **15. August d. J., Abends 6 1/2 Uhr,**  
im Herzog Christian recht zahlreich einzufinden zu wollen.  
Mierseburg, im August 1867.

**Arndt, Regierungs-Canzlist.**

Eine gute Näherin findet dauernde Beschäftigung bei  
**Th. Müller, Schneidermeister, Neumarkt Nr. 934.**

Mehrere ordentliche Arbeiter können dauernde Beschäftigung erhalten in der Kessgrube am Bürgergarten.

**Hältergasse Nr. 703** wird zum sofortigen Antritt ein Dienstmädchen gesucht

Köchinnen und feine Stubenmädchen werden für hohe adliche Familien zu Michaeli gesucht durch die Wittve **Kupfer.**

## Theater-Notiz.

Donnerstag den 15. August findet die Benefiz-Vorstellung des Regisseur unsrer Sommerbühne des Herrn **Theodor von Schüb** statt. Wie wir hören, wird uns derselbe zwei neue Piecen vorführen. Ein Lustspiel in 3 Acten von A. Schreiber: **Lamm und Löwe**, oder: **Die beiden Candidaten auf der Brauttschau**, und eine einactige Posse: **Was alles in der Welt passieren kann**, oder: **Der Mord in der Kohलगasse**. Freunden der heiteren Muse können wir um so mehr mit dieser Vorstellung einen genussreichen Abend versprechen, da, wie uns versichert wird, die besten Kräfte der Gesellschaft diesmal hier in den genannten Stücken beschäftigt sind. — Herr von Schüb hat namentlich zu Anfang der Saison uns vielfach sein reiches Talent im Fach der ersten Helden und Liebhaber bewiesen, und wurden uns leider in letzter Zeit durch die Vorstellungen in Lauchstädt und Kösen seine vortheilhaften Leistungen entzogen, wofür wir der Direction eben nicht dankbar sein können. Da uns Herr von Schüb an seinem Benefiz-Abende eine seiner besten Lustspiel-Rollen vorführen wird, so wünschen wir ihm von Herzen ein ausverkauftes Haus.

**F. A. G.**

## Kirchennachrichten von Mersburg.

**Dom.** Getrauet: der Königl. Rechts-Anwalt und Notar Träger aus Cölleda mit Jgr. C. W. S. A. W. Ritter bei.

**Stadt.** Geboren: dem Handarb. Leubert ein Sohn; dem Instrumentenmacher Deberisch ein Sohn; dem Bürg. Hofkammer und Postbesizer Palmie ein Sohn; dem Geschirrführer Schwabe ein Sohn; dem Fischermeister Penninge ein Sohn; dem Schuhmachern Wagner eine Tochter; dem Müller Weniger eine Tochter; dem Schuhmachern Hobe ein Sohn; dem Dienstmann Schmidt eine Tochter; zwei außerehel. Söhne. — Getrauet: der Schlossermeister S. Th. Hofmann hier mit Frau A. A. verwittw. Sänderlich geb. Hübner aus Jöschin. — Gestorben: die jüngste Tochter des Handarb. Leubert, 1 J. 7 M. alt, an Malaria; der älteste Sohn des Bürg. Hofkammer S. Th. Hofmann, 4 J. 2 M. alt, an Malaria; die nachgel. 2. Tochter des Zimmergerl. Born 3 J. 1 M. alt, an Malaria; die jüngste Tochter des Schuhmachern Finkenlein, 1 J. 7 M. 19 T. alt, an Krämpfen; der einzige Sohn des Wagners. Dopf, 10 M. 20 T. alt, an Malaria; die Ehefrau des Handarb. Ludwig, 68 J. alt, an Brustkrankheit.

Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst in der Gottesackerkirche. Herr Diac. Probenius.

**Neumarkt.** Gestorben: die Ehefrau des Handarb. Siekmann, 47 J. 2 T. alt, an gastrischen Fieber.

**Altenburg.** Geboren: dem Königl. Regier. Referen. Frhr. v. Werthern ein Sohn; dem Fabrikant Rortor eine Tochter; dem Hofrath F. C. Edmütz eine Tochter; dem Zimmergerl. Winger Zwillingesöhne; dem Fädelmstr. Benzlich ein Sohn. — Getrauet: der Bürg. und Gürtelmstr. Künzel mit der verw. Frau M. L. Edgard. — Gestorben: der Papiermacher Ohme, 52 J. 7 M. alt, am Nervenleiden.

**Katholische Gemeinde.** Geboren: dem Schneidermstr. Hayn ein Tochter; dem Schneidermstr. Kühn ein Sohn.

## Kirchennachrichten von Lauchstädt: Just.

Geboren: dem Bürg. und Schuhmachern Berger eine Tochter; dem Handarbeiter Künne eine Tochter; dem Bürg. und Handarb. Hebe eine Tochter; dem Bürg. und Leinwandweber Schernd ein Sohn; dem heit. Gendarm Kabe eine Tochter; dem Bürg. und Schuhmachern Nolte eine Tochter; dem Bürg. und Glasmstr. Wolf ein Sohn; dem Handarb. Hezan ein Sohn. — Getrauet: der Handarb. Schmidt, ein Wirtner, von hier mit F. L. Ringold aus Carsof; der Farberber Jggel Krüger mit Jgr. S. E. Böme. — Gestorben: der A. z. trifer außerehel. Sohn, im 1. J., an Krämpfen; des Müllerstr. Radew jüngste Zwillingstochter, im 1. J., an Krämpfen; des Handarb. F. Stein jüngster Sohn, im 1. J., an Krämpfen; der Bürg. Krämer und Zeiterstr. Hülse, im 52 J., an Schlagfluß; des heit. Gendarm Kabe jüngste Tochter, in der 1. W., an Schwäche; der A. Künze außerehel. Tochter, im 1. J., an Krämpfen.

## Der Matrose vom Alabama.

Erzählung von Louise Büchner.  
(Fortsetzung.)

Zwei Tage später brauste zur gewohnten Stunde der von Cherbourg kommende Schnellzug über die kühne Eisenbrücke, welche das Schienengeleise über die Orne führt, um bald darauf in den Bahnhof von Caen einzumünden. Außerordentlich malerisch erhebt sich die alte Normannenhauptstadt am Rande der ungeheuren, fastig grünen Wiese, die an einer Seite von dem Fluße, von der andern von der Stadt begrenzt wird. Die berühmten gotischen und romanischen Kirchen des einst heidnischen Lutodom strecken ihre schlanken Epigen hoch hinaus über die lange Reihe von Pappeln, welche an Größe mit ihnen wetteifern möchten und gaben durch ihre Menge schon von Weitem Kunde, wie langgestreckt die Stadt sich hindehnt und welchen Reichthum an architektonischen Kunstwerken sie in sich schließt. Vor allem Andern heben sich hervor die Krone und der Stolz der Stadt, die zwei herrlichen Zwillingstürme von St. Stephan, jener Münsterkirche im romanischen Styl, welche einst der glückliche Eroberer als sein Grabmonument erbauen ließ und worin der Kuehlose auch wirklich die ewige Ruhe gefunden. — Neugierig und staunend ruhte das Auge William Watsons, der sich aus einem Waggon des schon erwahten Zuges bog und seinen älteren Gefährten, in dem wir schnell den Onkel Peter erkennen, lebhaft auf die Schönheit der Landschaft aufmerksam machte. Onkel Peter war jedoch, wie es schien, dafür weniger empfänglich als sein Gefährte, denn er antwortete verdrießlich: „Das also ist endlich Caen, William, und das Ziel Deiner Sehnsucht?“

„Ja, ja!“

„Gottdam, welch ein Glück, daß diese gefährliche Landreise am Ende!“

„Ich denke, am Sonntag waren wir doch in noch größerer Gefahr gewesen!“ antwortete William lachend.

„Bewahre!“ sagte der Andere, „das verheißt Du nicht! Auf meinem Schiffe bin ich zu Hause, aber hier in dem engen Kasten kam mir etwas wie Furcht an. Lache und spote nur, es gilt mir gleich, es bleibt doch habes Satanöwerk, so wie die Windesbraut über die Erde hinwegfliegen und Alles über sich ergehen lassen zu müssen, ohne sich wehren zu können!“

„Nun, Gottlob, Alter! Du bist erlöst; Du kannst jetzt aussteigen und „Land!“ rufen. Ich aber rufe: „Vorwärts, und rasch gehandelt!“ Mit diesen Worten sprang William aus dem Waggon und half dann dem Onkel Peter heraus, der eben gelassen sagte, indem er dem schon Davoneilenden die gewichtige Hand auf die Schulter legte:

„Geduld, Junge! Da sind wir in der That, und nur der Nancy zu Liebe konnte ich mich zu der Teufelsreise entschließen, aber jetzt brauche ich erst eine Herzstärkung. Der Cider hier zu Lande ist nicht schlecht und soll mir den Kohlenstaub wieder aus der Kehle waschen, ehe ich weiter gehe!“

„Aber Onkel Peter —“

„Nichts, Onkel, ein ehrlicher Seemann stärkt sich zuerst, ehe er auf's Neue in's Gefecht geht.“

William Watson mußte sich fügen, wie ungeduldig er auch den blickenden breitrandigen Hut hin und her rückte und an seinem blauen Umfahlagelagerten zwiste. Mit dem Instinct eines Durstigen fand Onkel Peter bald in der Nähe des Bahnhofs, am Hafenaufgange des Orne-Canals, das was er suchte, nämlich eines der unzähligen Kaffeehäuser, an denen Frankreich so reich ist. Bald aber fand er zu seinem Entzücken noch mehr, und zwar ein dickgebrängtes Publikum, dem er mit beredeter Zunge und entsprechendem Geberdenpiel, halb englisch halb französisch, das merkwürdige Schiffsbucl, dessen Kunde faum erst bis Caen gedrungen, schilberte. Die Nachricht, welche sich unter dem Schiffevolk am Hafen wie ein Lauffeuer verbreitete, daß ein Theil der Mannschaft des Alabama in Caen ein-

getroffen sei, rief immer mehr Neugierige herbei und mit Verzweiflung sah der ungeduldige William jede Hoffnung schwinden, den Redefuß des Alten sobald zu hemmen.

„Goddam, ich gehe allein!“ rief er ihm zuletzt entrüstet zu, bahnte sich einen Weg durch die Menge, die auch ihn fragend umdrängte, eilte nach der nächsten Straßenecke und warf sich in eine Droschke, nachdem er sich mit dem Kutsher in gebrochenem Französisch verständigt.

In der rue de Malblâtre, genannt nach jenem jugendlichen Dichter aus Caen, der in Paris in Noth und Hunger verkam, saß zur selben Stunde der Geistliche der englischen Gemeinde im Kreise seiner Familie und einiger englischen Freunde. Das Hauptinteresse der Unterhaltung drehte sich um das Ereigniß in Cherbourg; man bedauerte lebhaft, daß der ritterliche Capetain Semmes nicht Sieger geblieben, las aus dem gerade angekommenen Abendblatt die Nachricht von dessen festlichen Empfang in Southampton vor, und eine junge, lebhaft Miß verkündigte jubelnd und händeklatschend, wie auch der Kearsage hart mitgenommen sei und daß er in den Hafen von Boulogne habe einlaufen müssen, seine Wunden auszubessern.

Da erschallte die Thürglocke und das Dienstmädchen meldete zwei Minuten später ihrem Herrn, ein Fremder in Matrosenkleidung wünsche ihn zu sprechen.

Mr. Ward erhob sich etwas ungeduldig ob der Störung und befragte den Fremden noch auf der Hausflur, was ihn zu ihm führe.

„Es ist wegen einer Heirath, Sir,“ antwortete William Watson bescheiden, „können sie mich morgen trauen? Ich habe große Eile.“

„Morgen?“ antwortete Mr. Ward erstaunt, „das ist etwas schnell und ich weiß auch noch nicht einmal, wer Sie sind.“

„O, das sollen Sie sogleich erfahren; ich heiße William Watson und komme augenblicklich von Cherbourg. Seit drei Jahren war ich Matrose auf dem Alabama.“

„Auf dem Alabama?“ rief der Geistliche mit freudigem Erstaunen. „Sie waren bei dem Gefechte am vorigen Sonntag?“

„Ja wohl, Herr, ich war einer der Letzten, der unser gutes Schiff, das wir leider nicht retten konnten, verließ.“

Der Geistliche nahm ihn rasch bei der Hand.

„Kommen Sie mit mir herein zu meiner Familie, Sie müssen uns erzählen, ich freue mich, Sie bei mir zu sehen.“

Wieder griff sich William verzweifelt in die Haare, aber was konnte er thun? schon stand er in dem hellerleuchteten Zimmer und vernahm freudige Ausrufe des Erstaunens, als man erfuhr, woher er kam und wer er sei. Die enthusiastische Miß kredenzte ihm eigenhändig eine Tasse Thee, dann mußte er erzählen, und Alles hing gespannt an seinen Lippen. Alt-England begrüßte den Besiegten, wie einen Sieger, und selten wohl rief ein Triumph dort weniger Sympathie hervor, als der des glücklich-unglücklichen Nordamerikas, wenn man auch jetzt ob dieses früheren Enthusiasmus etwas beschämt ist. Aber ungeachtet der Beweise der Theilnahme, hat endlich William Watson entschieden auf's Neue um ein Gespräch mit Mr. Ward unter vier Augen. Was auch weibliche Neugierde dagegen einwenden mochte, der Geistliche entfernte sich jetzt mit dem schmutzen Matrosen in sein Studzimmer, der dort sogleich seinen Wunsch wiederholte, am folgenden Morgen getraut zu werden.

„Aber erklären sie mir zuvor —“

„Gewiß, mein Herr,“ unterbrach er die Frage des Geistlichen, „die Sache ist sehr einfach. Seit fünf Jahren bin ich verlobt mit Nancy Wilson aus Brighton, wo wir beide geboren sind. Schon als Kinder kannten und liebten wir uns. Leider gleichen wir uns auch an Armuth und so entschlossen wir uns denn, jedes auf seinem Wege, das Glück zu suchen. Wer es zuerst gefunden, wollte es dann mit dem Andern theilen. Sie trat in die Dienste einer Dame, die sich vorübergehend in Brighton aufhielt, und ich schiffte als Matrose über den Ocean nach jenem Lande, daß ja schon Millionen Arme angelockt, um sich dort Geld und Gut zu erwerben. Ich war noch nicht lange drüben, als der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten ausbrach. Nach einigen Kreuz- und Querzügen, deren Aufzählung ohne Interesse ist, ließ ich mich auf einem südländischen Kaperschip als Matrose anwerben. Es waren freilich fast nur Katholische darauf, aber ich mochte lieber mit Katholischen für den Süden, als mit Protestanten gegen denselben kämpfen!“

Der Geistliche lächelte, der Matrose sprach jeden innersten Gedanken des englischen Volkes aus.

„Es war also der Alabama, auf dem Sie Dienste nahmen?“ fragte er.

„Ja, Herr, und ein besseres Schiff und einen besseren Capitain hat der Ocean noch nicht gesehen. Es war ein lustig Leben, das wir führten, heute hier, morgen dort. Hui, wie haben wir die trägen Nordländer geneckt und gejagt, und Beute gab es auch in reicher Fülle.“

„Dies war gerade nicht die schönste Seite Eurer Heldenthaten,“ sagte Mr. Ward, und zog das Gesicht in ernste Falten.

William Watson zuckte mit den Achseln. „Das ist der Krieg, Herr, wer jeden Tag sein Leben dran giebt, will auch wissen warum;

wir armen Leute leben nicht allein von Ruhm. Aber was ich gewann“, setzte er mit leuchtenden Blicken hinzu, „habe ich nicht wie die Andern verjubelt und vertrunken, sondern ich hob es für Nancy Wilson auf, damit sie nicht einft als arme Wittwe zurückbleibt, wenn ich Meerwasser trinken muß, oder im Kampfe falle.“ Er zog seine Brieftasche hervor und entfaltete vor den Augen des erlauten Geistlichen eine ansehnliche Fülle englischer Banknoten und amerikanischer Golddollars; dabei sagte er mit pfliffigem Lächeln: „Mit unserm tapfern Capitain an der Spitze dachten wir freilich nur an Sieg, aber als wir am vergangenem Sonntag zum Kampfe zogen, waren wir doch klug genug, unser weltlich Gut auf sicherem Boden zu lassen. Es liegt noch manch schön Stück Geld wohlloerwahrt in Cherbourg und wartet nur auf's Abholen. Hier aber, Herr, habe ich das Beste,“ fuhr er fort, zog ein kleines Beutelchen aus der Tasche, öffnete es vorsichtig und legte zwei schwere goldene Trauringe auf den Tisch. „Sehen Sie, ich habe für Alles voraus gesorgt, damit es keinen Aufenthalt giebt!“

Mr. Ward betrachtete die Ringe, welche beide die verschlungene Chiffre M und W trugen und sagte dann lachend: „Ja, aber wo bleibt denn nun die Braut, das ist denn doch die Hauptsache?“

„O, mein Herr, die Braut ist hier. Hören Sie nur; Nancy kam mit der Dame, bei der sie Dienste genommen, herüber nach Frankreich und sollte dann mit ihr eine größere Reise antreten. Aber dies mochte sie nicht, um sich nicht zu weit von England zu entfernen und ehe ich noch an Bord des Alabama ging, schrieb sie mir, sie sei in einer hübschen, alten Stadt in der Normandie, in Caen, geblieben, habe als Hausmädchen in einem Hotel, dem Hotel d'Angleterre, Dienste genommen und wolle da bleiben, bis ich ihr Nachricht gegeben, was sie weiter thun solle. Ich schrieb ihr, sie solle ganz bestimmt dort bleiben und die Stadt Caen unter keiner Bedingung verlassen, damit ich sie immer zu finden wisse. Mir könne sie nicht schreiben, denn ich sei an Bord eines Kaperschiffes und dahin gehe keine Post. Aber von mir würde sie eine Nachricht erbalten und sobald es möglich, würde ich kommen, sie als mein Weib wegzuführen. Und darum bin ich jetzt hier, mein Herr. Drei Jahre lang bin ich ohne eigenen Willen auf dem Meere herumgestreift, den günstigen Augenblick erwartend, der mich in Nancy's Nähe führen würde. Endlich war das Glück mir günstig. Monate lang jagten wir uns mit dem Kearsage in den atlantischen Gewässern herum, immer weiter hinauf ging es nach England zu und endlich liefen wir in den Hafen von Cherbourg ein, um unser Schiff auszubessern. Von Tag zu Tag hoffte ich nun auf einen Urlaub, um meine Nancy, aufsuchen zu können. Der Kearsage, der uns schon als sichere Beute im Netz zu haben glaubte, kreuzte uns fortwährend vor der Nase herum, und unser Capitain mochte unter diesen Umständen keinen seiner Leute auch nur auf einen Tag entbehren. Was weiter geschah, wissen Sie. Nachdem einmal Capitain Semmes die Herausforderung des Nordamerikaners angenommen, durfte ich gar nicht mehr daran denken, meine Nancy sehen zu wollen. Nun, der Herr war nicht mit uns, wir mußten unterliegen, aber die Yankee's haben doch wieder einmal gefehlt, mit welchen Leuten sie es zu thun haben. Unser Unglück hilft mir wenigstens zur Hochzeit mit meiner Nancy, der Himmel selber stand mir bei. Vom Kampfe bis zum Tode erschöpft, sank ich bewußtlos zusammen; wie leicht konnte ich Kriegsgefangener oder auf dem Deerhound eingeschifft werden. Mein gutes Glück aber führte mich nach Cherbourg zurück und den Onkel Peter auch.“

„Wer ist der Onkel Peter?“

„Ein alter Matrose und Schiffskamerad, der so wenig mein Onkel ist, als Sie, der aber auf dem Schiffe der Allerweltsonkel gewesen und mir besonders zugethan ist. Er hat die Nancy schon als Kind gekannt, und nachdem wir uns Beide einigermaßen erkolt, ließ ich nicht nach mit Bitten, bis er mich hierher begleitete, um bei der Nancy Vaterstelle zu vertreten, und sie mir am Altare zuzuführen, obgleich er es verschoren hatte, jemals auf einer Eisenbahn zu fahren. Sie sehen also, mein Herr, alles ist zur Trauung bereit und es kommt nur noch auf Sie an. Hier sind meine Papiere, hier die Trauringe, den Zeugen habe ich in einem Kaffeehaus am Hasenbassin gelassen — um welche Stunde sollen wir Morgen bereit sein? Wir haben wenig Zeit zu verlieren, da wir so schnell als möglich zu unserm Capitain zurückkehren wollen.“

„Ich will sehen, was sich thun läßt, lassen Sie mir Ihre Papiere hier und — ja, warum haben Sie denn die Braut nicht gleich mitgebracht? wir brauchen deren Papiere auch und vor allen Dingen ihre Einwilligung.“

„Ich konnte sie nicht mitbringen, ich habe sie ja noch gar nicht gesehen. Jetzt will ich eben sogleich zu ihr.“ Der Geistliche faßte ihn am Arm: „Was sagen Sie, Sie haben Nancy Wilson noch gar nicht gesehen, seit Sie hier sind? Sind Sie von Sinnen?“

„O, keineswegs! ich wollte nur das Nothwendigste zuerst thun, und es war viel wichtiger, mich zuerst Ihres Bestandes zu sichern, als Nancy aufzusuchen. Nun ich Ihnen eben Alles erklärt, will ich freilich keine Minute mehr verlieren und zu ihr eilen!“

(Schluß folgt.)